

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

Berkhan, Georg Heinrich

Hamburg, [1788?]

VD18 90828453

Am Sonntage Oculi. Evangel. Luc. 11, 14 - 28.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-211951

Am Sonntage Sculi.

Evangel. Luc. 11, 14-28.

Eingang.

Es waren die meisten Wunder Jesu so wohlthätig, so auffallend groß, und über alle menschliche Kraft eben so weit, als über den Verdacht künstlicher Täuschung erhaben, daß sie nothwendig auf die Gemüther der Augenzeugen Eindruck machen mußten. Das war auch der Fall bei dem Wunderwerk, welches im heutigen Evangelium erzählt wird. Jesus heilte durch sein Machtwort einen Elenden von einer schrecklichen Krankheit, wodurch derselbe so angegriffen war, daß er sogar den Gebrauch der Sprache verloren hatte, und die man, wegen der ungewöhnlichen Zufälle, den Einwirkungen eines bösen Geistes zuschrieb. Das Volk bewunderte die Macht, die Jesus hier bewies, und erstaunte, wie es selbst die Teufel ihm gehorchen sahe. Das war also ein günstiger Augenblick für die Uebersetzung dieser ungläubigen Menschen, da ist das Licht der Wahrheit hell in ihre Seelen strahlte. Aber sie benutzten diesen günstigen Augenblick nicht, sie vereitelten den Eindruck, den die Wunderthat Jesu auf ihre Seelen gemacht hatte, indem einige austraten und laut behaupteten: Jesus sey kein göttlicher Wunderthäter, sondern ein Zauberer, der Teufel austreibe durch Hülfe des Obersten der Teufel, mit dem er in geheimer Verbindung stehe. So unwiderleglich auch Jesus die Bosheit und Unvernunft dieser Anschuldigung zeigte, so blieb dennoch, wie wir aus dem Erfolg sehen, die Kraft der Wahrheit an diesen Menschen unwirksam, sie versäumten jede Gelegenheit, sich zu überzeugen, vereitelten jede Bemühung Jesu, sie für Wahrheit und Tugend zu gewinnen, und versanken immer tiefer in Unglauben und Verhärtung ihrer Herzen.

Hauptsaç.

Warnung für Unterdrückung guter Gedanken
und heilsamer Nüchternungen des Herzens.

- I. Wir hindern dadurch manches Gute.
- II. Wir befördern dadurch unsre Verschlimmerung.
- III. Wir sinken dadurch endlich bis zur gänzlichen Verhärtung.

St. Catharinen. 1788.

U

Erster Theil.

Die kostbaren Augenblicke unsers Lebens, in welchen das Licht der Wahrheit heller in unsre Seelen strahlt, in welchen unser Gewissen lauter unsre Fehler und Vergehungen uns vorhält, oder worin wir durch glückliche Veranlassungen dringender zu irgend einer guten That uns erweckt fühlen, können durch einen weisen Gebrauch sehr heilsam für uns werden. Wir hindern aber offenbar manches Gute, wenn wir sie ungebraucht vorübergehen lassen.

1. Wir hindern dadurch das Aufkommen und die Befestigung mancher heilsamen Ueberzeugung.

Jede nicht ganz verwilderte Seele hat Augenblicke einer heitern Stille, wo die Leidenschaft ruht, und die Sinnlichkeit sie nicht stört. Sie ist dann mit guten Gedanken erfüllt, und ganz gestimmt, die großen Wahrheiten der Religion reiner zu erkennen und williger anzunehmen. Wer diese nüchternen Augenblicke des Nachdenkens versäumt, jeden guten Gedanken in den Wind schlägt, oder wol gar der bessern Erkenntniß durch Gewalt seiner Affecten widerstrebt, wie sehr schadet der seinen Religions-Einsichten und Ueberzeugungen! Es ist offenbar, daß Leidenschaften die Einsichten unsers Verstandes verdunkeln, daß wir nicht immer die Wahrheit gleich hell und deutlich erkennen, und daß das Herz dem Verstande zu Hülfe kommen muß. 1 Petr. 2, 11. —

2. Wir hindern dadurch die fortgehende Besserung und Reinigung unsrer Herzen.

Glücklicher Zeitpunkt, wenn unser Gewissen aus seinem Schlummer erwacht, wenn wir wegen unsrer Sünden und herrschenden Fehler unsers Herzens einmal recht unruhig werden, und die Nothwendigkeit unsrer Besserung mehr als jemals einsehen. Wehe uns, wenn wir diesen glücklichen Zeitpunkt ungenutzt vorübergehen lassen! Wie sehr hindern wir unsre Besserung, wenn wir jene Regungen des Gewissens für Schwermuth und unnöthige Mangellichkeit erklären, auf die, uns sichtbar gewordenen Fehler, nicht weiter achten, oder überhaupt diese guten Nüchternungen wieder ersticken.

3. Wir hindern dadurch manche einzelne gute That.

Viel Gutes unterbleibt in der Welt blos dadurch, daß Menschen ihre guten Entschliessungen in der Geburt ersticken, und die günstigen Gelegenheiten zur Ausübung tugendhafter Handlungen ungenutzt vorüber gehen lassen. Wie oft ersticken wir den Keim einer guten Entschliessung, und vernachlässigen

die Gelegenheiten und Veranlassungen zu edlen Thaten! Wir werden aber dafür Gott Rechenschaft geben müssen. Wenn uns die Schönheit einer tugendhaften Handlung rührte, wenn edle Beispiele mächtig auf uns wirkten, wenn der Anblick eines Elenden uns zum Mitleiden erweichte, und wir gingen dennoch vor allen diesen Gelegenheiten vorüber, ohne das Gute, wozu wir uns so dringend aufgefordert fühlten, wirklich auszuüben; wie schwer wird dann deshalb einst unsre Verantwortung vor Gott seyn!

Zweiter Theil.

Durch Unterdrückung guter Gedanken und heilsamer Nahrungen des Herzens befördern wir unsre Verschlimmerung, unsern weitern Fortgang zum Unglauben und zur Lasterbhaftigkeit.

1. Wir befördern dadurch die Befestigung schädlicher Irthümer in der Seele.

Durch Versäumung der Gelegenheiten, zu bessern Einsichten und Ueberzeugungen zu gelangen, erhält der Irthum neue Gewalt über unsre Seele. Dadurch werden die Siege des Reiches der Finsterniß über uns vollendet, wenn wir die Wahrheit der Religion erkannten, ihre Göttlichkeit empfanden, und dann durch Gleichgültigkeit und Nichtachtung derselben diese Ueberzeugung wieder verlieren, wieder zu vorigen Zweifeln zurückkehren. Diese befestigen sich dann mehr als zuvor in der Seele. Der Unglaube der Juden in den Tagen Christi giebt ein erläuterndes Beispiel zu dieser traurigen Bemerkung. v. 24:26.

2. Wir befördern dadurch die fortgehende Verschlimmerung unsers Herzens.

Jemehr unser Gewissen von uns unterdrückt wird, oder jemehr wir uns gewöhnen, den Antrieben desselben zuwider zu handeln, destomehr gewinnt die Sünde Gewalt und Herrschaft über uns. Wir schwächen dadurch nemlich unsre Fähigkeit fürs Gute, und bringen das Gewissen nachgerade zum Schweigen. — Wenn wir ferner den Gebrauch der Mittel, unsre Heiligung zu befördern, verabsäumen, so werden wir gegen die Gewalt der Sünde immer wehrloser, und immer schwächer zum Widerstande. — Nur bei Wachsamkeit, Muth und Eifer gelingt uns der Sieg.

3. Wir befördern dadurch die Ausübung mancher bösen Handlungen.

Der noch nicht ganz verderbte Mensch wird oft von der

Ausführung eines bösen Vorsatzes zurückgebracht, weil er noch auf die Stimme des Gewissens hört, auch weil noch Gefühl von Ehre oder Schande vor der Welt, und Freuden oder Leiden, die ihm Gott sendet, auf sein Herz wirken. Je weniger aber der Mensch auf das Alles achtet, so viel frecher und ungehinderter geht er vom bösen Vorsatz zur bösen That über.

Dritter Theil.

Durch öftere Unterdrückung guter Gedanken und heilsamer Nührungen des Herzens werden wir nicht nur immer verderbter, sondern sinken dadurch auch endlich bis zur gänzlichen Verhärtung unsers Gemüths.

1. Wir sinken dadurch bis zum erklärten Unglauben.

Die lange verschmähte Wahrheit rächet sich endlich dadurch, daß sie ganz von uns weicht, und gar keine Eindrücke mehr auf unser Herz macht. So hatten die Juden zu Christus Zeit, so ganz keinen Sinn mehr für die Wahrheit, daß sie Jesu Wunder lieber für ein Werk des Teufels erklärten, als daß sie ihn für einen göttlichen Gesandten erkannt hätten. Und doch wars so handgreiflich, daß der nicht der Bundesgenosse der Hölle seyn konnte, der sich als ihr Ueberwinder zeigte. v. 17/21. So giebt es Menschen, welche die Wahrheit nicht sehen, wenn ihr Licht ihnen auch heller wie die Sonne am Mittage in die Augen stralte. Jes. 6, 9. 10.

2. Wir sinken dadurch bis zur gänzlichen Gefühllosigkeit des Herzens.

Der Mensch, welcher lange und oft wider besser Wissen und Gewissen handelt, gelangt endlich zu der unseligen Fertigkeit, ohne Vorwurf des Gewissens zu sündigen. Er wird zuletzt nicht mehr von der Schönheit der Tugend gerührt, nicht mehr von der Schändlichkeit des Lasters geschreckt; sein Gewissen ist in einen Todesschlaf versunken. Röm. 1, 28. 32.

3. Wir sinken dadurch bis zu wirklichen Ausbrüchen einer ruchlosen Lasterhaftigkeit.

Schrecklicher Zustand, wo uns nichts mehr hindert, lasterhaft zu handeln, weder Religion, denn sie ist verleugnet; noch Gewissen, denn es ist getödtet; noch Gefühl von Ehre und Schande, denn es ist erstikt! Welche Lasterthat ist für den Elenden, der so tief gesunken ist, zu schwarz oder zu schändlich, dazu er er nicht fähig wäre? — Ermahnet euch selbst alle Tage, daß nicht Jemand unter euch verstoffet werde durch Betrug der Sünde. Ebr. 3, 13.

Vor der Predigt Nr. 195. Herr, höre mein Gebet ic.
Nach der Predigt Nr. 200. Fern vom Ziel, wornach ich ic.